

3 Henkel für den Kaiser

"Eines Tages, als die riesigen Wälder rund um Raeren noch voller Wild und somit ideales Jagdgebiet waren, kam Kaiser Karl V auf einem seiner Jagdausflüge durch das Dorf. Da er durstig war, wollte er die Gelegenheit nutzen, um sich zu erfrischen und gleichzeitig beim dortigen Schöffen der Bank Walhorn nach dem Rechten zu fragen. Dieser, der ohne Zweifel einer der hervorragenden Töpfer des Ortes war, nutzte die Gelegenheit, dem Kaiser eine Auswahl seiner schönsten Krüge vorzusetzen und für das hochstehende Handwerk zu werben.

Die Tochter des Hauses brachte dem Kaiser einen schäumenden Krug Bier, doch dieser hatte Mühe, das Gefäß zu nehmen, ohne es zu Boden fallen zu lassen - war doch der einzige Henkel von der Hand des hübschen Mädchens besetzt. Daraufhin meinte der Kaiser zum Töpfermeister, es wäre doch sicherlich einfach, an der gegenüberliegenden Seite des Kruges einen zweiten Henkel anzubringen, damit er diesen besser packen könne.

Gesagt - getan: der Töpfermeister fertigte ab diesem Tage Krüge mit zwei Henkeln, die auch ein großer Verkaufserfolg waren. Als der Kaiser während der darauffolgenden Jagdsaison wieder bei ihm einkehrte, brachte die Tochter des Hause stolz einen solchen Krug voller Bier. Sie hielt ihn jedoch mit beiden Händen an je einem Henkel fest, so dass der Kaiser ihn wiederum nicht packen konnte. Lachend meinte dieser, das Volk sei wohl mittlerweile so sehr an die neue Bequemlichkeit gewöhnt, dass man wohl die Zahl der Henkel auf drei erhöhen müsse, damit er im folgenden Jahr dann endlich ohne Schwierigkeiten den Bierkrug nehmen und austrinken könne. Seit diesem Tage fertigten die Raerener Töpfer Krüge mit drei Henkeln, die man fortan auch "Kaiserkrüge" nannte."

Sinngemäße Übersetzung der Textpassage aus SOLON, M.L.: The ancient art stoneware of the low countries and Germany; London, 1892, S. 187

Eines der typischen Erzeugnisse der Raerener Töpfer ab dem späten 15. Jahrhundert sind Trinkkrüge mit mehreren Henkeln. Besonders beliebt waren die Dreihenkelkrüge, die bereits zur Zeit des Wellfußes gefertigt und manchmal auch mit eingeschnittenen Gesichtern verziert wurden.

Bereits einer der ersten Gelehrten, die sich mit dem Rheinischen Steinzeug beschäftigten, der Engländer M.L. Solon, war von dieser Gefäßform fasziniert. In seinem reich bebilderten Werk "The ancient art stoneware of the low countries and Germany" (London, 1892) nannte er diese Objekte "Kaiserkrüge". Um den Namen zu begründen, erzählt er dazu eine Legende, die noch im 19. Jahrhundert seinen Angaben zufolge zum allgemeinen Kulturgut der Raerener gehörte.

Natürlich hat diese Geschichte nur wenig mit dem Grund zu tun, drei Henkel an einem Gefäß anzubringen. Dennoch ist der wahre Grund sicherlich in der besseren Handhabbarkeit solche Krüge zu suchen. Tatsächlich gehörte es im 15. und 16. Jahrhundert durchaus zu den Trinksitten, den "Krug kreisen zu lassen". Wenn denn also mehrere Leute mit einem gemeinsamen Bierkrug am Tisch saßen, war es einfacher, einen von drei Henkeln greifen zu können, als mühselig um das Gefäß herumzufassen oder es am Halse zu packen und in beiden Fällen das Risiko einzugehen, den Krug mit seinem wertvollen Inhalt umzustoßen.

Tatsächlich sind Trinkgefäße aus Ton und auch aus anderen Materialien zu allen Zeiten mit drei Henkeln gefertigt worden, nicht erst in der frühen Neuzeit.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass eine ähnliche Geschichte wie die von Solon in dem kleinen Dörfchen Olen bei Antwerpen bis auf den heutigen Tag kolportiert wird und solche Berühmtheit erlangte, dass sie in allen flämischen Schulbüchern zu finden ist. Hierbei geht es um einen Zinnbecher mit drei Henkeln und der handelnde Kaiser ist in diesem Falle Karl der Große. Jedenfalls kennt jeder Fläme den berühmten "Pot van Olen" mit seinen drei Henkeln.

Ralph Mennicken